

SCHWERPUNKT LITAUEN UND DIE EU

Seit dem 1. Mai 2004 ist Litauen Mitglied der Europäischen Union. Viel hat sich seitdem in dem baltischen Staat getan. Die WAZ-Volontäre durften Land und Leute fünf Tage lang erleben. Sie berichten über Menschen und Meinungen

Begegnungen mit dem Baltikum

Junge Journalisten auf großer Tour

Essen. Fünf Tage lang besuchten die WAZ-Volontäre Litauen – zum Gedenken an Erich Brost, Gründer und Herausgeber der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung, hatte Anneliese Brost die Recherchereise finanziell unterstützt.

Neugierig machten sich die Nachwuchsjournalisten auf den Weg, für viele war es die erste Begegnung mit dem Baltikum. In den nächsten Wochen wollen wir die WAZ-Leser an unserer Reise teilhaben lassen. In unregelmäßigen Abständen wird es daher heißen:

Aus Litauen berichten in Wort und Bild: Achim Beer, Katja Büchschütz, Steffen Gaux, Jens-Martin Gorny, Tina Halberschmidt, Felix Hoffmann, Nina Jebbink, Nikos Kimerlis, Stefan Kober, Heiko Kruska, Thomas Mader, Maren Schürmann, Sabrina Steiger und Rusen Tayfur.

Die Litauer kämpfen um ihr Öl

Vilnius. Die Zerschlagung des russischen Ölkonzerns Jukos wird in Litauen aufmerksam verfolgt. Denn die Jukos-Tochter Juganskneftegaz hält 53,7 % der Aktien an Mazeikiu Nafta, der einzigen Erdölraffinerie im ganzen Baltikum und zugleich größten Steuerzahlerin Litauens. Seit der Zwangsversteigerung im Dezember 2004 gehört Juganskneftegaz der staatlichen russischen Ölgesellschaft Rosneft. Die litauische Regierung, die ihrerseits über Anteile an Mazeikiu Nafta verfügt, würde den Kreml-Einfluss im litauischen Ölgeschäft gern zurückdrängen: Sie hat angekündigt, die Aktien von Juganskneftegaz kaufen zu wollen. Ihr sind jedoch die Hände gebunden, weil die Papiere zurzeit gesperrt sind.

Kaufrausch statt Sparzwang

Vilnius. Die litauische Wirtschaft boomt, weil die Litauer kaufen. 64 % des Bruttoinlandsproduktes entfallen auf den privaten Konsum. Der Einzelhandel verzeichnete 2004 einen Umsatzzuwachs von 15 %. Da die Litauer nach wie vor sehr geringe Einkommen haben, landet nur wenig auf dem Konto: Die Privathaushalte stünden mit rund einer Milliarde Euro in der Kreide, schätzt Wilfried Seemann, Leiter der Hypo-Verleinsbank in Vilnius.

Sie zapfen Bier in London und Dublin

Vilnius. Die litauische Antwort auf die Arbeitslosigkeit heißt: Abwanderung. 50 000 Litauer verließen 2004 ihre Heimat, um im Ausland zu arbeiten. Als EON/Ruhrgas in Litauen eine Gaspipeline baute, mussten Schweizer aus Weißrussland angeworben werden. Die litauischen Facharbeiter hätten derweil Bier gezapft in London und Dublin, scherzt Oliver Baake von der Deutsch-Baltischen Handelskammer. Hintergrund: Mit Großbritannien, Irland und Schweden bestehen bereits bilaterale Abkommen über die Arbeitnehmer-Freizügigkeit.

Unkomplizierte Beziehungen



Vilnius – hier die ausdrucksstarken Statuen am berühmten Nationaltheater der Stadt – ist Europas Kulturhauptstadt 2009. Essen bewirbt sich um den Titel für 2010. Konkurrenz kommt aus Görlitz – wen die litauische Regierung unterstützt, ist unklar. Jurgis Vilcinskis, Berater des Präsidenten Valdas Adamkus: „Wir haben uns noch nicht festgelegt.“

Vilnius. Jurgis Vilcinskis und **Nerijus Udrenas** gehören dem Beraterstab des litauischen Präsidenten Valdas Adamkus an. Die WAZ-Volontäre sprachen mit ihnen über Kultur, Wirtschaft und die Türkei.

Vilnius – Europas Kulturhauptstadt 2009. Essen will 2010 Kulturhauptstadt werden. Konkurrent ist Görlitz. Wen unterstützen Sie?

Jurgis Vilcinskis: Gute Frage. Interessanterweise hat Präsident Adamkus Ende Oktober Deutschland und dabei auch Görlitz besucht. Es ist sicher Zufall, dass er ausgerechnet in dieser Stadt ist, es steht in keinem Zusammenhang mit der Kulturhauptstadt-Frage. Ich glaube nicht, dass wir uns schon festgelegt haben.

Viel diskutiert wird der deutsch-russische Vertrag über eine Öl-Pipeline durch die Ostsee. Es hagelte Kritik, die Pipeline durchs Meer zu verlegen.

Nerijus Udrenas: Die EU sollte eine gemeinsame Außenpolitik entwickeln. Auch gegenüber Russland. Gleiches gilt für die Wirtschaft – die EU will freie Märkte. Auch der Ener-

giemarkt soll frei sein. Dazu passt die russische Politik nicht. Und es kann auch nicht richtig sein, wirtschaftliche und politische Beziehungen von der Beziehung zwischen zwei Staatschefs abhängig zu machen. Gerade uns Balten hat die Geschichte gelehrt, dass das nicht funktionieren kann.

Die EU will freie Märkte

Sind Ihre Beziehungen zu Deutschland durch das Pipeline-Projekt komplizierter geworden?

Vilcinskis: Nein. Wir glauben, sie sind unkompliziert wie bisher. Wir haben die Idee unterstützt, dass die Pipeline durch die baltischen Staaten und Polen führt. Wir halten das für die bessere Lösung. Aber die Würfel sind gefallen. Wir müssen das akzeptieren.



Nerijus Udrenas

Was erwarten Sie von einer Kanzlerin Angela Merkel?

Vilcinskis: Es ist zu früh, Vermutungen anzustellen, was ein Regierungswechsel bedeutet – vor allem im europäischen Kontext.

Udrenas: Es ist in unserem Interesse, dass Deutschland seine Reformen fortsetzt. Denn wenn Deutschlands Wirtschaft wächst, wächst Europa. Egal, wie der Kanzler heißt.

Erwarten Sie von einer Kanzlerin Merkel eine neue deutsche Außenpolitik gegenüber Russland?

Vilcinskis: Wir glauben, dass sie andere Akzente setzen könnte. Sie verbindet keine persönliche Freundschaft mit Putin. Was wir auf jeden Fall von Frau Merkel erwarten: eine andere Position zur Nutzung nuklearer Energie.



Jurgis Vilcinskis

Sie müssen Ihr Atomkraftwerk in Ignalina stilllegen.

Wie wollen Sie den Energie-Ausfall kompensieren?

Udrenas: Unser Präsident unterstützt den Bau eines modernen neuen Reaktors. Ohne Kernkraft hängen wir weiter am Tropf Russlands. Deutschland hat da eine sehr gewichtige Stimme auf EU-Ebene. Wir hoffen auf ein Umdenken – in Brüssel und Berlin.

Hoffnung auf Umdenken

In Deutschland wird diskutiert, ob die Türkei der EU beitreten soll. Was bevorzugen Sie – privilegierte Partnerschaft oder Mitgliedschaft?

Vilcinskis: Die Türkei gehört historisch zu Europa. Aber wir erwarten von der türkischen Regierung, dass sie die notwendigen Reformen umsetzt.

Ihr direkter Nachbar ist Weißrussland. Besorgt Sie die Situation im Land mit Lukashenkos de-facto-Diktatur?

Vilcinskis: Weißrussland ist ein schwarzes Loch in Europa. Wir sind besorgt, denn wir wissen, welche Chancen die Demokratie birgt. Wir wollen die

Situation der Bevölkerung verbessern.

Was tun Sie konkret?

Vilcinskis: In Vilnius haben wir eine Universität, an der Weißrussen studieren. Unsere Möglichkeit, Einfluss auf Lukashenko zu nehmen, ist gering. Einfacher ist, den Menschen zu helfen.

Es gibt einen Radio-Sender an der Grenze, der ein unabhängiges Programm sendet?

Vilcinskis: Ja. Aber es ist ein privater Sender. Er ist für die Weißrussen ein Hauch von Freiheit.

Eine litauische Seele

Mit Herz und Seele Litauer, kämpfte der litauische Präsident, Valdas Adamkus, Zeit seines Lebens für die litauische Selbstständigkeit. Nach der staatlichen Unabhängigkeit Litauens engagierte er sich sowohl wirtschaftlich als auch politisch immer mehr in Litauen. Bei der Präsidentschaftswahl 1997 kandidierte er für das Präsidentenamt und konnte sich durchsetzen. 2004 gewann er die Wahl noch einmal knapp.

Zwischen EUphorie und alten Zeiten

Roland Sipavicius über sein Litauen

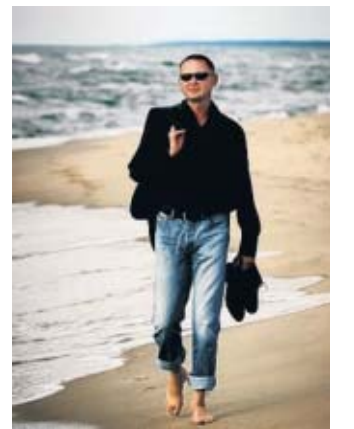
Kurische Nehrung. Hoch oben auf dem Aussichtsplattform, die Sonne strahlt. Roland Sipavicius liegt entspannt auf dem Rücken, die Arme hinter dem Kopf verschränkt. „Zu Hause ist es am schönsten“, sagt der 40-Jährige.

Früher träumte er davon, Arzt zu werden. „Unmöglich in der Sowjetunion. So viel Schmiergeld konnten meine Eltern nicht aufbringen.“ Ihnen zuliebe wurde er Ingenieur, doch in dem Job hat er nie gearbeitet. Dank seiner Mehrsprachigkeit: Seit fünf Jahren verdient der Litauer sein Geld mit Fremdenführungen. Sein Büro in Memel (Klaipeda) ist berühmt geworden: Selbst Fernsehstar Günther Jauch zählt zu den Kunden.

Tolle neue Freiheit

Standbein Nummer zwei ist das Übersetzen, seit 2003 im EU-Auftrag in Luxemburg. Trotzdem hält sich Sipavicius' Freude über den EU-Beitritt in Grenzen. Toll sei die Freiheit für die Jugendlichen. Und doch: „Früher hat Moskau die Richtung vorgegeben, heute ist es Brüssel.“ Noch nicht verarbeitet ist die Okkupation durch die Sowjets, die Angst vor Fremdbestimmung. Roland sieht „dieselben Russen von damals heute in die Geldtöpfe der Union greifen“. Das Länder-Konstrukt ist für ihn nur Mittel zum Zweck.

Wohin sein Weg führen soll, das weiß Roland noch nicht. Er sieht sich an „einer Kreu-



Roland Sipavicius

„Ich liebe meine Heimat“

Junge Litauer können sich ein berufliches Intermezzo, aber keine Zukunft im Ausland vorstellen

„Es ist schon anders heute in Litauen, aber es ist schwierig zu sagen, was besser geworden ist. Die Menschen sind glücklicher. Vielleicht, weil es mehr Möglichkeiten gibt. Zum Beispiel in Nicht-Regierungs-Organisationen zu arbeiten. Ich plane, nach Frankreich zu gehen, um dort Politikwissenschaften zu studieren. Doch in Litauen sind meine Freunde, meine Familie, mein soziales Leben. Ich will nicht irgendwo als Immigrantin leben. Für ein, zwei Jahre zum Arbeiten, dann zurück, das wäre okay. Ich möchte das, was ich dort lerne, später in meiner Heimat nutzen.“



Sima Balciute (20)

„Ich fahre demnächst nach Luxemburg, und in Deutschland war ich auch schon 20 Mal. Ich bin Chorsänger und hatte deshalb immer die Möglichkeit, viel zu reisen. Durch das Schengener Abkommen haben wir jetzt viele Möglichkeiten. Wir können mittlerweile in den anderen EU-Ländern all das machen, was wir auch hier zu Hause in Litauen tun können. Trotzdem würde ich aber nur für ein oder zwei Monate und auch nur zum Arbeiten ins Ausland gehen, nicht um dort zu leben. Ich studiere hier an der Musik-Akademie. Ich liebe meine Heimat, meine Familie.“



Laurynas Butkauskas (22)

„Ich fühle nicht, dass sich etwas verändert hat. Nach dem EU-Beitritt bin ich in Belgien und in Spanien gewesen. Es war so einfach. Früher war es schon ein Problem, nach Lettland zu reisen. Ich bin nationalistisch. Ich bin in Litauen geboren, ich liebe hier, und ich werde hier sterben. Mein Cousin hat mir einen Job angeboten in Schottland. Ich könnte dort doppelt so viel Geld verdienen. Aber ich glaube, es wäre schwer, ganz neu anzufangen. Ich will nicht Tellerwäscherin sein. Ich studiere Journalismus und schreibe für eine Tageszeitung. Ich habe gute Perspektiven.“



Edita Mazehyte (22)

Boom-Land ohne Mitarbeiter

Litauen kämpft mit Facharbeitermangel. Grund: Geringe Gehälter

Vilnius. Litauen boomt. Die litauische Wirtschaft wies mit 6,4 % Wachstum des Bruttoinlandsproduktes (BIP) 2004 eine der höchsten Steigerungsraten in Europa auf. Derzeit würde Litauen alle Maas-tricht-Kriterien erfüllen. Der EU-Beitritt hat die Wirtschaft auf dem Baltikum angekerbelt. Import und Export, Firmen, die sich für Dependanten im neuen Mitgliedsstaat entscheiden oder ihre Produktion dorthin verlagern. Neue Arbeitsplätze, von denen anderswo geträumt wird. Doch es gibt ein Problem: Es fehlt an qualifizierten Arbeitskräften.

Die große weite Welt lockt seit Mai 2004 besonders die Jungen, die überdurchschnittlich gebildet, sprachgewandt und ambitioniert sind. Auch wenn der erstaunlich vaterlandsliebende Nachwuchs zu meist angibt, nicht im Ausland bleiben zu wollen, ihre Chancen in der nun offen stehenden

(Arbeits)Welt der Nachbarländer wollen sie schon gerne testen. Die heimische Wirtschaft indes kämpft mit dem steigenden Mangel an Facharbeitern und hofft, dass die Jugend – noch besser ausgebildet – bald wieder zurückkommt.

„Das ist ein großes Hemmnis für das Land“, sagt Oliver Baake von der Deutsch-Baltischen Handelskammer. In den letzten drei Jahren seien 100 000 ausgewandert, allein 2004 gab es 50 000 Emigranten. Die Folge: „Die Nachfrage ist größer als das Angebot – mit allen Nachteilen, die das hat. Zum Beispiel zögern Investoren, sich anzusiedeln. Aus Angst, keine geeigneten Mitarbeiter zu finden.“ Der Run auf die westlichen Länder hat seine Gründe: Trotz der beeindruckenden Wirtschafts-Zahlen liegt der Lebensstandard in Litauen noch immer bei nur ca. 48 % des EU-Durchschnitts.

zung“ stehen. Links das Schild in Richtung EU-Parlament. Rechts lockt die Tourismusbranche, die Eigenständigkeit – passend zu einer Generation, die noch immer im Würgegriff der Vergangenheit steckt. Passend auch zu einem Menschen, der auf der Suche nach Erfolg und sich selbst darum kämpft, einen der vorderen Plätze zu erreichen.

Und so steuert Roland Sipavicius wenige Tage später, in Vilnius, gezielt eine Nobelboutique an. „Man muss sich selber auch mal belohnen“, sagt der 40-Jährige. Wie lange der Zustand anhält, bleibt indes offen.

Der Staat hält sein Geld beisammen

Vilnius. Die zehn neuen EU-Länder haben sich verpflichtet, den Euro einzuführen. In Litauen wird man wahrscheinlich ab dem 1. Januar 2007 mit der neuen Währung zahlen können.

Als bislang einziges der neuen EU-Länder erfüllt Litauen die Kriterien: Die jährliche Neuverschuldung der Haushalte lag bei 2,5 %, die Gesamtverschuldung beträgt 20 % des Bruttoinlandsproduktes. Preise und Zinsen sind stabil.